

# Schweizerische Zeitschrift für Soziologie

Vol. 29, Heft 1, 2003

## Inhalt

5 Editorial [G] | Beat Fux

7 Teilzeitarbeit – Auf dem Weg zu einem neuen Normalarbeitsverhältnis?  
Unterschiedliche Teilzeiterwerbstypen am Beispiel der Schweiz [D] | A. Doris  
Baumgartner

Teilzeitarbeit hat sich in den letzten Jahrzehnten auch in der Schweiz stark verbreitet und entwickelt sich mehr und mehr zu einer kontinuierlichen Erwerbsarbeitsform. Ganz besonders trifft dies für Mütter zu, die nach einer Kinderphase nicht nur teilzeitlich wieder ins Erwerbsleben einsteigen, sondern auch dauerhaft teilzeitlich erwerbstätig bleiben. Welche Qualitäten aber wohnen Teilzeitarbeit inne? Und welche sozialstrukturellen Merkmale sind typisch für Teilzeit leistende Personen? Diese Fragen werden zu beantworten versucht, indem ein Vorschlag zur Differenzierung von Teilzeitarbeit geboten wird. Die Unterschiede zwischen Teilzeitarbeit als Übergangstätigkeit, Teilzeitarbeit als Anpassungsstrategie an konkurrierende Ansprüche und kontinuierlich ausgeübter, qualifizierter Teilzeitarbeit werden herausgearbeitet. Darüber hinaus werden die einzelnen Erwerbstypen hinsichtlich ihres Modernisierungsgehalts als auch auf Karrieremöglichkeiten hin befragt.

35 Zwischen Standardisierung, Individualisierung und Geschlechtsspezifität:  
Eine Lebenslaufstudie in der Schweiz [F] | Eric Widmer, René Levy, Alexandre Pollien,  
Raphaël Hammer und Jacques-Antoine Gauthier

Dieser Artikel befasst sich mit der Validität von Thesen über die Standardisierung, Individualisierung und Geschlechtsspezifität von Lebensläufen von in Paaren zusammenlebenden Partnern in der Schweiz. Unter Verwendung der Stichprobe der soziologischen Studie des Verbundes «Family Life in Switzerland» im Programm «Zukunft Schweiz» zeigt eine Reihe multivariater Analysen, dass ein Grossteil der männlichen Lebensläufe einem einzigen, hoch standardisierten Modell entspricht, wogegen die weiblichen Lebensläufe sich auf vier ähnlich verbreitete Verlaufsmodele verteilen, die ebenfalls als stark typisiert erscheinen. Gängige Hypothesen über Standardisierung, Individualisierung und

Geschlechtspezifität gegenwärtiger Lebensläufe genügen nicht, um die gefundene Variabilität zu erfassen. Es werden ergänzende Hypothesen zur Erklärung dieser Variabilität vorgeschlagen.

- 69 Ausschluss und Usurpation: Multikulturalismus und soziale Exklusion in schliessungstheoretischer Perspektive [D] | Jürgen Mackert

Auf der Grundlage der Trennung von Sozial- und Systemintegration widmet sich die Sozialintegration der Zugehörigkeit von Individuen zu sozialen Gruppen, Organisationen, Institutionen oder nationalen Gemeinschaften. Das Mitmachen in solchen sozialen Systemen, die Zugehörigkeit zu ihnen, stellt spätestens dann keine Selbstverständlichkeit dar, wenn sie qua Mitgliedschaft die Verfügung über Ressourcen, Rechte, Macht oder Prestige regeln. Auf der Grundlage der Theorie sozialer Schliessung entwickelt der Aufsatz einen erklärenden handlungstheoretischen Ansatz sozialer Schliessungsprozesse, der über dichotome Klassifikationen von Inklusion/Exklusion hinausgeht, konflikttheoretisch argumentiert und die asymmetrischen Machtverhältnisse zwischen Ausschliessenden und Ausgeschlossenen in den Mittelpunkt rückt. Am Beispiel von Multikulturalismus und sozialer Exklusion werden Aspekte einer schliessungstheoretischen Analyse verdeutlicht.

- 93 Die verordnete Auswanderung von Schweizern nach Brasilien im 19. Jahrhundert. Der Ausschluss von *personae non gratae* [F] | Silvio Marcus de Souza Correa

Der Beitrag untersucht das analytische Potenzial des Konzepts Exklusion/Integration für den Fall der verordneten Auswanderung von Schweizern nach Neu-Freiburg im Brasilien. Diese Auswanderung trug zur Aufrechterhaltung der sozialen Kohäsion zahlreicher Schweizer Kantone bei. Der kantonale Politik war es gelungen, die entstehende Leistungsgesellschaft von unerwünschten Mitgliedern zu befreien. Die Eingliederung der schweizerischen Einwanderer in die brasilianische Gesellschaft am Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgte vor allem durch die Armenfürsorge. Von daher ist ihre Eingliederung als «minimale Integration» zu verstehen.

- 115 «Desintegration» oder «gelungene Integration» der Zweiten Generation? [D] | Anne Juhasz und Eva Mey

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Frage, wie eine dichotomisierende Sichtweise von «integriert» versus «desintegriert» überwunden werden kann, um die Lebenslagen und Biographien von Jugendlichen ausländischer Herkunft angemessen beschreiben zu können. Zur Beantwortung dieser Frage wird eine Verschränkung von ungleichheitstheoretischen Ansätzen mit Konzeptionen aus der Biographietheorie vorgeschlagen. Anhand von drei Fallbeispielen wird untersucht, wie und über welche gesellschaftlichen Mechanismen und Prozesse jemand an eine bestimmte Position im sozialen Raum gelangt ist, was zu einer differenzierten Betrachtung von Ausschluss- und Integrationsprozessen führt. Der Beitrag basiert auf einer kürzlich abgeschlossenen qualitativ-empirischen Studie zur Lebenssituation von Jugendlichen ausländischer Herkunft in der Schweiz.

- 141 Auswirkungen von «relations de proximité» in der Entwicklung der Sozialarbeit [F] | Marc Breviglieri, Luca Pattaroni und Joan Stavo-Debaugé

Neuere Bestrebungen, die Sozialpolitik dem gesellschaftlichen Wandel anzupassen, insbesondere was die soziale Ausschliessung angeht, begünstigen das Entstehen spezifischer Beziehungen, die im französischen Sprachraum als «relations de proximité» bezeichnet werden. Um diese Entwicklung zu spezifizieren, werden die alltäglichen Praktiken der SozialarbeiterInnen hinsichtlich ihrer pragmatischen Bedingungen im Umgang mit Ausgeschlossenen untersucht. Die Studie bestätigt eine stärkere Annäherung an die Leistungsempfänger, wodurch jedoch auch neue Spannungen entstehen. Die Sozialarbeit zeichnet sich durch eine grössere Vielfalt des Engagements aus, welche unter Berücksichtigung des Prinzips gleicher Behandlung den Besonderheiten der Betroffenen in ihrer gelebten Situation besser Rechnung zu tragen versucht. Der Beitrag zielt auf eine soziologische Beschreibung solcher «relations de proximité» und deckt dabei auch neue Kritikpunkte auf. Sowohl die Bedeutung neuer Formen der Sozialarbeit wie auch deren Grenzen und negativen Aspekte werden diskutiert.

- 159 Zur sozialen Lage von Menschen mit Behinderungen in der Schweiz [D] | Heinrich Zwicky

In einem einleitenden Teil skizziert der Artikel die Implikationen der Konzepte der sozialen Lage und der Lebenslage für die Ungleichheitsforschung und die soziologische Analyse von Menschen mit Behinderungen. Mittels Sekundäranalysen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2001 und der Gesundheitsbefragung 1997 werden empirische Hinweise auf die soziale Lage von Menschen mit Behinderungen in der Schweiz zusammengetragen. Dabei lassen sich nach Massgabe der Arbeitsmarktintegration und der sozialstaatlichen Unterstützung fünf Teilgruppen von Menschen mit Behinderungen unterscheiden. Die Analyse zeigt auf mehreren Dimensionen (materielle Lage, Bildung, soziale Partizipation) Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen, die gerade für die Gruppe der BezügerInnen von IV-Renten besonders deutlich sind und darauf hindeuten, dass die Invalidenversicherung die «richtige» Zielgruppe erreicht, ohne aber die vielfältigen Benachteiligungen ausgleichen zu können.

- 189 Rezensionen